Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 90 (1964)

Heft: 52

Illustration: "Darf ich mich vorstellen: McNab aus Aberdeen, unterwegs nach New York."

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 20.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

dem «blöden Toaster, aus dem das Brot springt». Vom letzten Schrei hat er offenbar noch nichts gehört, nämlich von den rosa Wimpern, die dem Auge der Frau eine «nie erreichte Weichheit» verleihen. Er weiß wohl auch nicht, daß in Amerika die Preise für Reitsättel stark gestiegen sind, nicht weil mehr geritten wird, sondern weil es Mode ist, vor dem Fernsehschirm auf Reitsätteln zu sitzen. Er weiß nichts vom Tarngerät für Wintersportler, die nicht auf Skifahren, sondern ausschließlich auf Après-Ski Wert legen: Man humpelt mit einer Beinhülle umher, die wie ein Beingips aussieht, aber im Hotelzimmer dank Reißverschlußsystem wie ein Stiefel ausgezogen werden kann.

Was würde Herr Nkomo zu Prinz Philips Gebaren sagen, der am Rennen von Ascot, wo er überlieferungsgemäß dabei sein muß, im vorgeschriebenen hellen Zylinder einen Transistor trägt, damit er während der Rennen die ihn mehr interessierenden Radioberichte über die gleichzeitig stattfindenden Cricketspiele abhören kann? Was zum Bett des Komponisten Frederick Loewe (‹My Fair Lady›), das sich automatisch ins Sonnenlicht dreht; der Komponist arbeitet grundsätzlich nur im Bett und möchte beim Komponieren stets an der Sonne liegen.

Auch am Strand tat sich 1964 allerhand. Es wurde zum Beispiel Mode, unterhalb des Knies eine an einem Samt- oder Goldband befestigte Uhr zu tragen. Und ein Verlag gab Ferienbücher mit reflektierendem Aluminiumschutz heraus, der das Gesicht des Lesers schneller zum Bräunen brachte. Dieweil begannen die in der Stadt zurückgebliebenen Damen, ihre Ohrmuscheln zu färben. Bevorzugte Tönung: Perlmutt und Silber. Auf Parties wurde die Röntgenbrille aktuell, mit welcher man durch des Gegenübers Kleider und Körper hindurch sieht.

Andere Sorgen beschäftigten den Kunstmaler Mingorance. Er hat eine Malmaschine entwickelt, mit der sogar ein Kind innert weniger Minuten «künstlerisch wertvolle» Gemälde herstellen kann. Und in einem New Yorker Avantgardistenkino wurde der längste Film der Welt gezeigt. Handlung und Mono- oder Dialog fehlen: man sah während acht Stunden bloß einen Mann, der schlief. Teenagergeschenk Nummer eins wurde dieweil in Frankreich die Schallplatte mit verliebten Herztönen. Der Produzent empfahl, vor der Plattenaufnahme starken Kaffee zu trinken, «damit die Herztöne heftig verliebt pochen». Ueberhaupt die Liebe! Da gibt es jetzt den Tweeter, einen Pullover von doppelter Breite für zwei Personen, mit zwei Halsausschnitten. Gedacht für verliebte Pärchen. In London kommt noch die doppelte Badewanne dazu; zur Ausstattung gehören ein vergoldeter Wasserhahnen sowie ein Ausziehtisch zum Servieren von Getränken.

Sollte etwas schief gehen: In Amerika sind jetzt schwarze Scheidungsringe auf dem Markt. Tippfehler im Büro? Das ist kein Problem mehr. Eine Schreibmaschine mit einer Radiertaste ist im Handel. Man schlägt einfach die Taste an, und schon ist der falsche Buchstabe verschwunden. Sofern man die Radiertaste ‹tüpft› ...

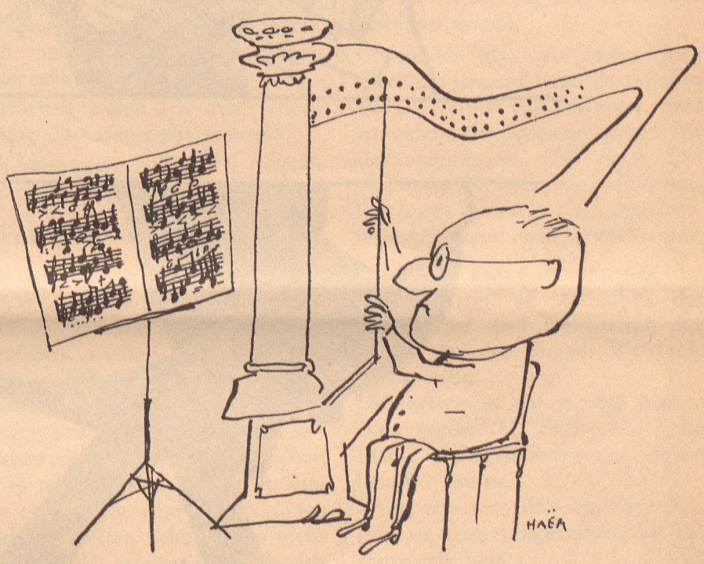
Nörglern, welche in den letzten Jahren behauptet haben, Kraxeln an gefährlichen Bergwänden sei sinnlos, ist der Wind aus den Segeln genommen worden. Windwegnehmer ist Herr Baquet aus Frankreich. Er hat seinerzeit schon die Aiguille du Midi im Chamonix-Massiv mit einem Kontrabaß bestiegen; sein neuestes Opfer war die Aiguille Creuse, die er zusammen mit einer 30 kg schweren Drehorgel samt seiner Lieblingswalze ‹Seemannslos› in Angriff nahm.

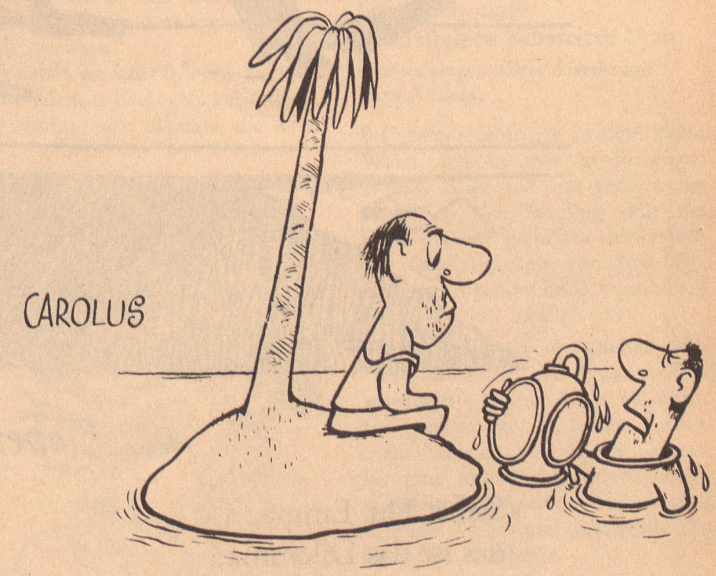
Auch die Tierwelt kommt in den Genuß des Fortschritts. Fürs Hundeli gibt es Hundehütten aus Mahagoniholz, geschmückt mit Messingverzierungen. Zur Innenausstattung gehört ein Orientteppich, über der Eingangstür hängt ein individuelles Hundewappen. Wer mit Schildkröten spazieren geht, sollte sich unbedingt die billige Schildkrötenleine anschaffen. Da die Schildkröten einen dünnen Hals und einen kleinen Kopf haben, wäre ein Halsband nicht das richtige. Deshalb hat die Leine am unteren Ende ein Saugnäpfchen, das man sanft bespuckt und dann dem Liebling auf den Buckel drückt.

Und endlich, endlich ist auch der Schneckensprint um die nordamerikanische Meisterschaft ausgetragen worden. Dabei stach die Schnekkin Mamaia die Favoritin Buzzy-Wuzzy aus. Ihr Besitzer hat noch 40 Viecher im Stall, alle aus gutem Schneckenhaus. Die Rennen werden auf einem halbmeterlangen, in Bahnen eingeteilten Servierbrett ausgetragen, der Galopp der Schnekken mit Knoblauchwasser gelenkt: die Schnecken gehen dem Knoblauchgeruch nach. Zwar soll ein Professor bei dem hitzigen Meisterschaftskampf dabei gewesen sein und gesagt haben: «Offenbar geht der geistige Rückschritt des Menschen noch schneller vor sich, als die Wissenschaft angenommen hat.»

Aber was weiß schon ein Professor vom Wesentlichen im Leben! Bestimmt ist er noch nicht einmal eine Américaine gefahren!

W. Wermut





« Darf ich mich vorstellen :
Mc Nab aus Aberdeen, unterwegs nach New York. »